

DAS . WAR'S . NOCH . LANGE . NICHT .

---

INITIATIVE KULTURBAHNHOF MEXIKOPLATZ



DER VERKAUF DES S-BAHNHOF MEXIKOPLATZ  
DIE TATSACHEN  
– OHNE KOMMENTAR –

---



DIE BÜCHEREI FÜR GEISTESWISSENSCHAFT  
UND SOZIALE FRAGE

KEIN KOMMENTAR.  
VON NIEMAND.

Gründonnerstag 2001  
2. Ausgabe: 18.09.2001

Internet: [www.kulturbahnhof.net](http://www.kulturbahnhof.net)

---

Kontakt: Manfred Kannenberg, Mexikoplatz 1 - 14163 BERLIN  
Telefon: 030/ 8029304 - Telefax: 030/ 8015322  
Email: [info@kulturbahnhof.net](mailto:info@kulturbahnhof.net)

## **DIE INITIATIVE FÜR DEN ERHALT DER KULTUR IM S-BAHNHOF MEXIKOPLATZ**

Presseerklärung vom 26.06.01

Mit dem Verkauf des Bahnhofgebäudes Mexikoplatz vom Juni 2001 durch das Bundeseisenbahnvermögen an Privatinvestoren, ist ein in Jahrzehnten gewachsener kultureller Mittelpunkt akut gefährdet.

Erneut droht ein Stück öffentlicher Kulturraum unwiederbringlich einer Kommerzialisierung und Privatisierung zum Opfer zu fallen.

Der Bahnhof mit seiner Jugendstilarchitektur war von jeher von besonderer Bedeutung für das Leben des Stadtgebietes um den Mexikoplatz. Erst mit seiner Fertigstellung 1908 begann die vielfältige Entwicklung der einstigen Villenkolonie.

Viele Mitbürger haben den Bahnhof als einen Ort des sozialen und geistigen Austauschs schätzen gelernt. Durch die zahlreichen kulturellen Aktivitäten der BÜCHEREI FÜR GEISTESWISSENSCHAFT UND SOZIALE FRAGE in den vergangenen 25 Jahren, ist eine innere Verbundenheit gewachsen und ein Raum für soziales Miteinander entstanden.

Damit der Bahnhof ein Ort des lebendigen kulturellen Austauschs für Anwohner und Mitbürger bleibt, treten wir für den Erhalt der BÜCHEREI ein, die diesen Austausch erst ermöglicht hat und nur weiter möglich machen kann.

### **Initiative Kulturbahnhof Mexikoplatz**

Sprecher der Initiative:

*Jörn Dargel*

*Sibylle Tamin*

Weitere Dokumente: [www.kulturbahnhof.net/bahnhof/initiative.html](http://www.kulturbahnhof.net/bahnhof/initiative.html)

# DER VERKAUF DES S-BAHNHOF MEXIKOPLATZ

## Die Tatsachen

**Das S-Bahnhof-Empfangsgebäude am Mexikoplatz wurde zum 1. Juli 2001 den privaten Käufern seitens des Bundeseisenbahnvermögens übereignet.**

Die Presse berichtete:

*Die Welt, 7. April 2001:*

### Unruhe nach Verkauf des Bahnhofs "Mexikoplatz"

**Stadtrat: "Wir tappen über den Erwerber im Dunkeln" - Bezirksverordnete verlangen Sicherheit für die Gewerbemieter**

*Von Hans-Rüdiger Karutz*

Zehlendorf - Berlins schmuckster S-Bahnhof am Mexikoplatz - im lupenreinen Jugendstil und als Denkmal geschützt - hat schon seit dem 16. März einen privaten Käufer gefunden: "Ja, der Bahnhof ist verkauft. Wegen des Erwerbers und der geplanten Nutzung tappen wir aber noch im Dunkeln", bestätigte Wirtschaftsstadtrat Klaus-Peter Laschinsky (SPD) eine WELT-Information. Das "Bundeseisenbahnvermögensamt" (BEV) in Bonn hatte das Kleinod schon vor Monaten zum Verkauf ausgeschrieben und wollte 2,6 Millionen Mark Erlösen (DIE WELT berichtete). "Sobald uns der Vertrag vorliegt, werden wir uns mit den Erwerbern zusammensetzen und prüfen, was sie vorhaben - ob diese Pläne beispielsweise mit dem Denkmalschutz vereinbar sind oder nicht", sagte der Stadtrat. Angeblich soll der Eigentumswechsel zum 1. Juli geschehen. ...

Unterdessen nahmen offenbar vom Käufer beauftragte Architekten bereits Räumlichkeiten im Bahnhofsgebäude prüfend in Augenschein. Es blühen allerlei Nutzungs-Spekulationen: Büros? Diskothek? Nobles Restaurant? Fast-Food? Der Streit um das Kleinod erreicht längst politische Dimensionen: Dabei steht nicht nur die Frage von Miet- oder Pachterhöhungen, die von den Gewerbetreibenden kaum auf zu bringen wären, im Vordergrund. Auch die bisher mögliche Passage durch die Bahnhofshalle steht auf dem Spiel - das BEV verweist auf den Seiteneingang zur Lindenthaler Allee. ...

Zuletzt schalteten sich - zu spät? - am 21. März die Bezirksverordneten ein: Einstimmig forderten sie das Bezirksamt auf, darauf "hinzuwirken", auch nach einem Verkauf "das bisherige Gewerbe in der Bahnhofshalle zu erhalten und den Durchgang zum S-Bahnhof zu sichern".

---

## Unterschriften gegen den Verkauf des S-Bahnhofs

Von Barbara Schaefer

**Zehlendorf** - Starke Resonanz und Betroffenheit löst der Verkauf des S-Bahnhofs Mexikoplatz durch das Bundeseisenbahnvermögen für 2,6 Millionen Mark (1,3 Millionen Euro) an den Charlottenburger Autohändler Detlef Marschner und den Inhaber der Imbisskette «Wurst Maxe», Thomas Drechsel, aus. «Durch eine Kommerzialisierung des S-Bahnhofs Mexikoplatz droht ein Stück öffentlicher Kulturraum unwiederbringlich zerstört zu werden», sagte Sybille Tamin beim Treffen der Bürgerinitiative (BI) Kulturbahnhof Mexikoplatz in der Bücherei für Geisteswissenschaften und soziale Fragen.

An diesem Abend hatten sich mehr als 20 Bürger in den Räumen von Manfred Kannenberg versammelt, weil sie den Verkauf des Jugendstil-Gebäudes an Privatinvestoren nicht widerspruchslos hinnehmen möchten. Von den Bezirkspolitikern war lediglich Editha Stürtz-Frase (WUB) vertreten.

Der Bahnhof mit seiner Architektur gilt als ein Prunkstück, das in seiner Form die zeitypischen Stilmerkmale aufweist: Das Bahnhofsgebäude mit Gartendenkmal und umrahmender Bebauung bilden ein denkmalgeschütztes Ensemble. Gegen den Verkauf haben mehr als 1570 Bürger wie Dr. Dieter Sauberzweig, Kultursenator a.D., Josef Batzenhuber von der Gartendenkmalpflege, Landeskonservator Jörg Haspel, Dr. Michael Kraus von der Akademie der Künste und Prof. Dietger Pforte von der Kulturförderung unterschrieben.

Kritisiert wird vor allem die Abwicklung des Verkaufs. Derzeit lässt die BI durch einen Juristen die Rechtsübereignung prüfen, sagte Sprecherin Tamin. Falls die gesetzlichen Verfahrensschritte nicht eingehalten worden seien, werde man den Rechtsweg beschreiten, kündigte sie an. Denn nach Bekanntwerden des avisierten Verkaufs habe die BI erwogen, den Bahnhof selber zu erwerben. Allerdings, so Rüdiger Blankertz, sei man gar nicht erst zum Zuge gekommen.

Bisher habe man vergeblich versucht, mit den Käufern in Kontakt zu treten. Denn über die Zukunft des im Jahre 1905 errichteten Bahnhofs werde bislang nur spekuliert, sagt BI-Sprecher Jörn Dargel. Fakt ist, dass dem Buchhändler Kannenberg zum Juni 2002 wie dem Blumenhändler Jürgen Heller zum September 2002 gekündigt worden ist.

«Herr Kannenberg hat in 25 Jahren durch Aktivitäten in seiner Bücherei den Bahnhof zur Institution kulturellen Austausches gemacht. Die Bücherei war früh ein Ort des Ost-West-Dialoges», resümierte Dargel.

Damit das Jugendstil-Gebäude nicht sang und klanglos in einen kommerziellen Bahnhof verwandelt wird, will sich die BI in den kommenden Wochen verstärkt für den Erhalt des Kulturerbes einsetzen. Das nächste Treffen findet Freitag, 7. September, in der Bücherei im S-Bahnhof Mexikoplatz statt.

<http://www.kulturbahnhof.net/>

*Berliner Morgenpost*

Weitere Presseberichte: [www.kulturbahnhof.net/bahnhof/presse.html](http://www.kulturbahnhof.net/bahnhof/presse.html)

## Chronik des S-Bahnhofs Mexikoplatz und des gegenwärtigen Skandals

- 1903 Eisenbahnminister Thielen erteilt der Zehlendorfer West-Terrain AG des Fürst von Donnersmarck die Erlaubnis zum Bau eines Bahnhofs an der Wannseebahn in Höhe der Beerenstrasse. (Prospekt der Villenkolonie Zehlendorf-West) Baukosten und Betriebskosten für die ersten vier Jahre übernimmt die Gesellschaft. Die Gemeinde Zehlendorf schreibt einen Wettbewerb aus, den die Architekten Hart und Lesser gewinnen. Für 120.000 Mk. erbauen Maurermeister Schirmer und Schmiede Stahl u. Sohn Empfangsgebäude nebst Wohnanlage. Die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes übernimmt Emil Schubert.
- Nov. 1904 kann der Bahnhof seiner Bestimmung übergeben werden.
- 1908 Schenkung des Bahnhofsgebäudes durch den Erbauer an alle Berliner. Die Königl.-Preuß. Eisenbahn verwaltet ihn zu treuen Händen.
- 1911 Unbenennung des Bahnhofs Beerenstraße in Zehlendorf-West"
- 1924 wurde der Bahnhof und die S-Bahn in die Reichsbahn integriert. Das gesamte **Reichsbahnvermögen** wird als unabhängiges **Sondervermögen** geführt, um dem Staat jeden Zugriff auf die Werte zu seinen Zwecken zu versagen. (Dies hatte gute Gründe, wie man wissen kann.)
- 1945 Nach der Kapitulation und Zerstörung des deutschen Reiches ist der Bahnhof von April bis Juni 1945 geschlossen. Die alliierten Siegermächte beschlagnahmten das Deutsche Reich und damit auch das gesamte Vermögen der Reichsbahn. . Das Betriebsvermögen der S-Bahn wird der DR übergeben, das Liegenschaftsvermögen einer Treuhandstelle übereignet (Verwaltung des ehemaligen Reichsbahnvermögens, VdeR). Wem gehörten die Liegenschaften nun? Die Eigentumsrechte an der Berliner S-Bahn-Liegenschaften werden von den jeweiligen alliierten Stadtkommandanten verwaltet.
- Ab 1.9.1945 wird der Eisenbahnbetrieb von der DR (Deutsche Reichsbahn-Ost) wiederaufgenommen.
- 1949 nach Gründung der Staaten BRD und DDR durch die Siegermächte wurde dies alles *nicht* geändert. Weder der Senat von Berlin noch die Regierung der DDR hatte auf dem Gelände der Reichsbahn (Gleise, Bahnhöfe) Hoheitsrechte. Diese wurden von den Siegermächten gemeinsam ausgeübt. Die immobilien Teile des Sondervermögens Reichsbahn, die sich im Westteil der Stadt befinden, wurden wirtschaftlich von der **VdeR** verwaltet, einer von den Siegermächten installierten Behörde. Diese unterstand der umfassenden SHAEF-Gesetzgebung des Alliierten Kontrollrats. Die Pachtzinsen wurden auf ein Sonderkonto eingezahlt. Vom juristischen Gesichtspunkt aus handelt es sich um Reichsvermögen, das von den Siegermächten beschlagnahmt ist. Weder die DDR noch der Berliner Senat oder die BRD waren Eigentümer der S-Bahn-Liegenschaften. Das Gelände der S-Bahn war alliiertes Hoheitsgebiet.
- August 1961 Bau der Berliner Mauer. Nach dem Mauerbau die bisherige Regelung der Verwaltung der S-Bahn beibehalten. Jedoch Teilung der S-Bahn-Verbindungen. Boykott-Aufruf des DGB für die von der DR in Berlin-West betriebenen Strecken. Folge: Starke Defizite, Verödung. «Wie ausgesetzte Kinder erschienen die Bauten, ohne Eltern und ohne Pflege» (*Alfred Gottwaldt in Berliner S-Bahnhöfe- ein dreiviertel Jahrhundert, 1999*).

- 1976: Die Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage eröffnet in einem als unvermietbar geltenden Ladenlokal im S-Bahnhof Mexikoplatz. Der Inhaber schließt zwei Pachtverträge: Mit der VdeR und mit der Reichsbahn (Ost). Das Pachtobjekt S-Bahnhof Mexikoplatz ist wie alle anderen Liegenschaften der Reichsbahn in Berlin immer noch Eigentum des Deutschen Reiches und unter Beschlagnahme der Siegermächte.
- 1980 Streik der Reichsbahner in Berlin-West wegen schlechter Versorgung. Entlassung der Streikenden durch die DR. Stilllegung der Wannseebahn. DR verschließt Südausgang. Nach Verhandlungen mit der VdeR und der DR erhält Manfred Kannenberg von der BÜCHEREI im "S-Bhf.Lindenthaler Allee" (so hieß der Bahnhof damals) die Schlüssel zur Empfangshalle auf unbestimmte Zeit. Dies ist dokumentiert in dem Film "S-Bahn Berlin" von Krink/SFB, der am 24.1.1982 im ARD gesendet wurde.
- 1980-1985 Auf Druck der Oppositionsparteien, der Nahverkehrsverbände und Teilen der Presse beginnen Verhandlungen des West-Berliner Senats (Originalton: «Wir brauchen keine S-Bahn») mit DR wegen Übernahme des Betriebs auf den West-Berliner Strecken. Die Siegermächte bestanden nach anfänglicher Weigerung schließlich darauf, daß eine eigenständige Gesellschaft gegründet wird, die S-Bahn GmbH. Diese fungierte im Auftrag der Reichsbahn. Die Zuordnung des Immobilienvermögens zum Sondervermögen Reichsbahn des Deutschen Reiches und die Hoheitsrechte der West-Alliierten blieben unangetastet.
- 1980 Die Bücherei für Geisteswissenschaft und Soziale Frage erhält nach Abzug der Reichsbahner wegen des S-Bahnstreiks die Schlüsselgewalt über das *exterritoriale* Bahnhofsgebäude Mexikoplatz. Die Schlüsselgewalt wird im Namen des Deutschen Reiches zur Sicherung des von den Siegermächten beschlagnahmten Reichsvermögens über 5 Jahre gewissenhaft ausgeführt.
- 1.2.1985 Wiedereröffnung der Strecke und des Bahnhofs nach dessen neunmonatiger aufwendiger Restauration durch die VdeR. Pachtoption auf 10 Jahren für die Gewerbetreibenden. Der Betrieb wird von der BVG wahrgenommen.
- 1990: Der 2+4 Vertrag und die Vereinbarung über die Regelung des besonderen Status von Berlin wird geschlossen. Vertragschließende sind die BRD und die DDR. Beide sind keine Nachfolgestaaten des Deutschen Reiches. Es handelt sich nicht um einen Friedensvertrag. Das deutsche Reich ist nach wie vor de jure existent und mit allen Vermögenswerten von den USA beschlagnahmt. Es befindet sich im Waffenstillstand. Derzeit sind keine Regelungen über die ausstehenden Reparationsansprüche der Sieger möglich, weil die BRD rechtlich mit dem deutschen Reich nicht identisch ist. - Das Sondervermögen Reichsbahn des Deutschen Reiches wird zum Sondervermögen des Bundes erklärt.
- 1990 - 1994 Inkrafttreten des Einigungsvertrages zwischen BRD und DDR. In ihm ist der Auftrag formuliert, Bundesbahn, Reichsbahn und VdeR zusammenzuführen. Dies führt durch das Eisenbahnneuordnungsgesetz v. 27.12.1993 am 1.1.1994 zur Gründung der Deutsche Bahn AG, zu der vorerst die Berliner S-Bahn gehört. Die neugegründete Deutsche Bahn AG erhält das ehem. Sondervermögen Deutsche Bahn als Eigentum zugesprochen. Die Rechtsgrundlagen für den Übergang werden von uns derzeit *völkerrechtlich* überprüft.
- 1995 Im Zuge der Divisionalisierung wird die S-Bahn GmbH aus der DB AG ausgegliedert. Der Bahnhof Mexikoplatz wird dem BUNDESEISENBAHN VERMÖGEN zu geschlagen. Die Deutsche Bahn AG hat einer eigens zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft den Auftrag erteilt, diejenigen Liegenschaften zu veräußern, die nicht «für den Betrieb der Bahn notwendig» sind. Dazu wurden dieser Gesellschaft ohne weitere Klärung der Gesetzlichkeit dieses Vorgangs die Besitzrechte übertragen.
- 21.06.1996: Die PDS-Fraktion im Bundestag beantragt die Einsetzung eines großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Klärung der Frage, ob die Veräußerung des Bahnvermögens gesetz- oder gar verfassungswidrig ist. Siehe: [www.kulturbahnhof.net/bahnhof/doc\\_bundestag.html](http://www.kulturbahnhof.net/bahnhof/doc_bundestag.html) Dieses Dokument belegt, daß

nach wie vor nicht geklärt, ob die Veräußerung der Immobilien des Sondervermögens Reichsbahn recht- und gesetzmäßig sind.

- Okt. 2000: Das BEV schreibt ohne Inkennzeichnung des Bezirks, des Denkmalschutzes und der langjährigen Gewerbemieter den Jugendstilbahnhof im Immobilienteil zweier Tageszeitungen für DM 2,6 Mio. zum Verkauf aus (Stichwort «Le Zehlendorf 19»).
- Anfang Nov. 2000 gründen Anlieger, Gewerbetreibende und Berliner sowie auswärtige Liebhaber des städtebaulichen Ambiente am Mexikoplatz den Verein zur Förderung des Projekts KULTURBAHNHOF Mexikoplatz. Reges Interesse der Presse an dem Privatisierungsvorgang (Berliner Zeitung, Morgenpost, Tagesspiegel, Die WELT, Abendschau, Bezirksblätter, Radio 88.8, PUNKT 3)
- Jan. – März 2001: Kontakte der Bücherei zu Stiftungen zwecks Übernahme bzw. Freikaufens des Kulturdenkmals und Sicherung seines öffentlichen Charakters. Der (durch Bezirksfusion) scheidende Zehlendorfer Bürgermeister Eichstädt warnt vor einer «Mc Burger-Nutzung». Unbeeindruckt von solchen Aktivitäten schließt das BEV (Originalton: «Wozu brauchen wir solche Bahnhöfe?») im Januar das Bieterverfahren. Briefe des Kulturbahnhofs sowie der MdB Rennebach an die Bonner Zentrale des BEV werden nach Wochen mit der lakonischen Bemerkung beantwortet: «Wir sind gehalten, entbehrliche Liegenschaften zum vollen Verkehrswert am Markt zu plazieren. Die Vorgabe eines besonderen Nutzungskonzepts stellt eine Nutzungseinschränkung für die Immobilie dar, die zu einem Mindererlös führen würde.» (BEV am 1.3.01 an den Verein).
- April 2001: Der Chefreporter der WELT (Berlin) entlockt dem BEV die Bestätigung, daß ein nicht genannter Käufer zum 1.7.01 gefunden wurde.
- Gründonnerstag 2001: Verein Kulturbahnhof weist in diesem Rundbrief «**Das war's noch lange nicht**» auf die dem Bahnhof zugrunde liegende Schenkung und deren drohende Verfälschung derselben.
- 10.5.2001 Wirtschaftsstadtrat Laschinsky bestätigt in der Runde der Gewerbetreibenden am Mexikoplatz, daß er sich vormittags mit dem Anwalt Peter Dudzik des/r anonymen Käufers/Käufergruppe getroffen habe und nichts über deren Absichten in Erfahrung gebracht habe. Auf die Rückfrage, ob damit dem großen öffentlichen Interesse an diesem Vorgang Rechnung getragen sei, antwortet er, das sei ein privatrechtlicher Vorgang.
- 23.5.2001 Eisenbahn-Siedlungsgesellschaft als Hausverwaltung des BEV teilt den Pächtern mit, daß das Objekt" per 1.6.01 an Thomas Drechsel und Detlef Marschner verkauft ist. Niemand will daraufhin mehr die Frage nach der Legitimation dieses Vorganges stellen (WEM GEHÖRT DER BAHNHOF EIGENTLICH?), zumal die Berliner Öffentlichkeit unter dem Schock des Milliarden-Kredit-Grabs der landeseigenen Bankgesellschaft steht.
- 29.06.2001: Gründung der Bürger-Initiative zum Erhalt der Kultur im S-Bahnhof Mexikoplatz. Bis zum 15. September sind mehr als 3000 Unterschriften gesammelt.
- 11.09.01: Das Udenkbare geschieht.
- 14.09.2001: Beginn des Jour Fix zum Thema «Der S-Bahnhof Mexikoplatz als Hieroglyphe der deutschen Frage» - Diskussionen, Vorträge, Rundgespräche...  
Thema: Kann man das Udenkbare dort - hier denken?

Weitere Informationen im Internet: [www.kulturbahnhof.net](http://www.kulturbahnhof.net)

Der Rest ist ja bekannt...

**Unser Kommentar? Kein Kommentar!**

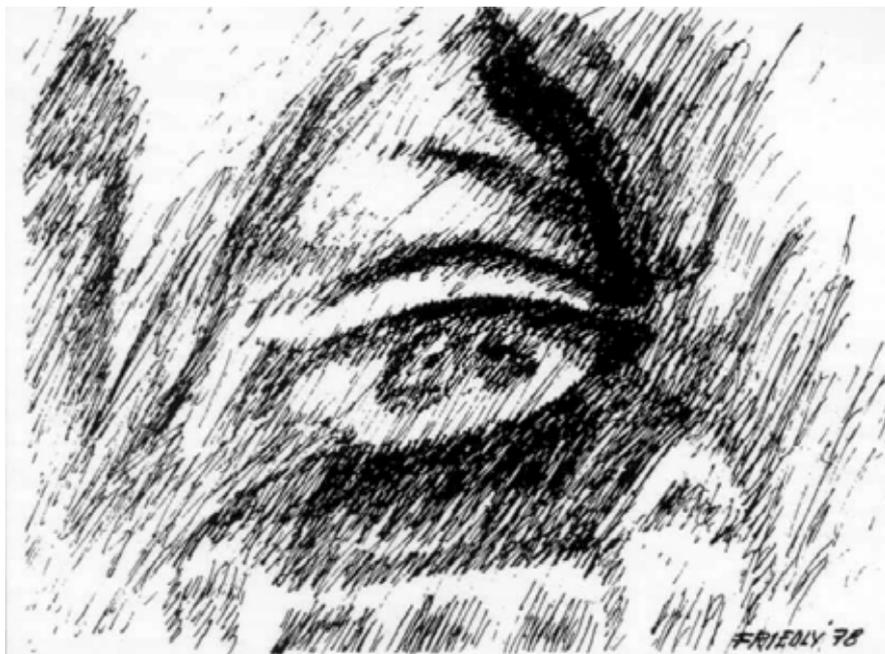
**VEREIN UND INITIATIVE KULTURBAHNHOF MEXIKOPLATZ**

ES FOLGT:

DAS . WAR'S . NOCH . LANGE . NICHT .

Kein Kommentar.  
Von Niemand.

Dieser Text entstand als erste Reaktion auf die Mitteilung über den Verkauf des Bahnhofs.  
Es werden darin die **Geschichte des Bahnhofs**,  
wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle **Hintergründe**  
sowie einige Gedanken zur **sozialen Lage** in der BRD gargelegt.  
Der Text steht auch als im Internet als PDF zur Verfügung  
([www.kulturbahnhof.net](http://www.kulturbahnhof.net))  
Illustrationen von **H. Friedly** und W. Jaensch



## Kein Kommentar? Und warum nicht?

Antwort: Kommentare, die zu aktuellen Vorkommnissen abgegeben werden, setzen zweierlei voraus. Erstens, daß diese Vorkommnisse sich *nicht* von selbst erklären. Zweitens, daß demzufolge öffentlicher Bedarf an erklärenden Kommentaren besteht.

Von der zweiten Voraussetzung reden wir zum Beschluß. Aber schon die *erste* ist in diesem Falle offenbar nicht gegeben. Die Veräußerung eines Gemeinbesitzes an Private zugunsten der Staatskasse ist selbsterklärend. Selbsterklärend ist alles, was als einleuchtend angesehen wird, wenn es bloß vorkommt. Im Gegensatz zum offiziellen Intelligenzkonzept der Bundesregierung, daß alles, was vorkommt, sich von selbst versteht, waren wir vom Verein Kulturbahnhof der Meinung, es gehöre sich für intelligente Leute, Verwaltungsakte auf ihre Begründung hin zu befragen.

Deshalb haben wir der mit den hoheitlichen Funktionen der Veräußerung dessen, was ihr *nicht* gehört, ausgestatteten Bundeseisenbahnverwaltung (BEV) mitgeteilt, daß uns die bloße Anzeige der Absicht zum Verkauf des Bahnhofsgebäudes am Mexikoplatz noch nicht zu ihrer Erklärung ausreicht. Die Antwort ist bekannt. Man spricht sich bei dieser Behörde das nicht weiter zu begründende, also *selbsterklärende* Recht zu, den von der ehemaligen Verwaltung des Reichsbahnvermögens (VdeR) übernommenen Besitz wie ihr Eigentum zu verkaufen. *Wir betrachten diese Selbstverständlichkeit als eine gemeinschädliche Verschleuderung von Intelligenzsubstanz.* Vermutlich wurde Verkaufsabsicht deshalb so lange wie möglich vor uns Betroffenen verheimlicht.

Wir sprechen hier von einem **dreifachen Skandal selbsterklärender Selbstverständlichkeit**: von einer **Testamentfälschung**, von der vorsätzlichen **Vernichtung sozialer Werte**, von **vorsätzlicher Veruntreuung**. Vor allem aber von dem Ursprung, von **der Mutter aller Skandale**: von der Unfähigkeit der Verantwortlichen, die Intelligenz echten Unternehmertums – und damit die Grundlage unseres Wirtschaftens – überhaupt zu begreifen.

**1. Die Testamentfälschung:** Die staatliche Bundeseisenbahnverwaltung BEV als Behörde des Finanzministers unterschlägt der Öffentlichkeit die Tatsache, daß das Bahnhofsgebäude am Mexikoplatz eine *intelligente Schenkung eines Unternehmers* an die Berliner ist. Was eine Schenkung von Rechts wegen ist, und was sie zudem im volkswirtschaftlichen Zusammenhang bedeutet, ist der Finanzbehörde offenbar unbekannt.

Zunächst aber die **Fakten:** Fürst Donnersmarck ließ den Bahnhof Mexikoplatz 1905 auf seine Kosten errichten. Da war er zunächst sein Privateigentum. Er betrachtete damit seine *Idee*, mitten ins Grüne einen Bahnhof zu bauen und das dazu nötige Kapital als seine eigene, *private Sache*. Das ist die *reale Grundlage* des Privateigentums: Der Unternehmer hat eine Idee, schafft die Mittel für ihre Verwirklichung durch den Glauben an sie (Kredit heißt Glaube) herbei und begleitet ihre Ausführung. Dann war der Bahnhof fertig, das Kapital verbraucht, die Ideenfähigkeit des Unternehmers für anderes freizumachen. In diesem Moment wurde der Bahnhof aus einer Privatsache zur Sache aller. Der Fürst wußte kraft seiner unternehmerischen Intelligenz, daß die materiale Verwendung seines privaten Kapitals alle angeht. Er war sich darüber im Klaren, daß der eigentliche Zweck des durch den intelligenten Einsatz seines Ideenvermögens errichteten Baus nicht in seiner privaten, sondern in seiner *öffentlichen* Nutzung liegt. Kraft dieser Einsicht *schenkte* er dann das fertiggestellte Gebäude der Gesellschaft der Wannseebahn. Die *Intelligenz* dieser Schenkung hatte die *natürliche* Folge, daß die Wannseebahn ihre öffentliche Aufgabe zur Beförderung der Berliner an die Orte ihres Tuns und Lassens besser wahrnehmen konnte. Fürst Donnersmarck ist durch diese volkswirtschaftlich *logische* Schenkung nicht ärmer an Ideen und an Geld geworden. Und die Berliner sind reicher geworden. Wodurch? Durch Intelligenz und sachliches Wissen. Das ist sein *Testament*: Intelligenz schafft Werte, indem sie sich und ihre Produktionen *verschenkt*. Und der hier geschaffene Wert ist eben der Bahnhof, der jetzt verkauft werden soll. Dieser Verkauf ist – die Fälschung des Testaments. Die Schenkung des Fürsten wird exakt in ihr Gegenteil verkehrt. Nicht bloß, daß infolge dieser Testamentsfälschung nunmehr den Berlinern das volkswirtschaftlich logische, sinnvolle und intelligente Geschenk eines Unternehmers ohne alle Logik, ohne allen Sinn und ohne jedes Verstandeswalten weggenommen und zu Geld gemacht wird. Uns allen wird dazu auch noch der Verstand, der Sinn und die Logik des Wirtschaftens selbst ganz nebenbei mitentzogen. Einfach schon dadurch, daß dieser Betrug –



selbsterklärend zu sein vorgibt. Wir merken gar nicht, was uns ganz selbstverständlich abhanden kommt: Der volkswirtschaftliche Begriff der **Schenkung**.

Durch die Schenkung des Bahnhofs an die Berliner verschwand der Eigentümer Fürst Donnersmarck.

Was heißt das? Aus der freiwilligen und vorsätzlichen, begrifflich völlig klaren und logischen Selbst-Vernichtung des Privateigentümers Fürst Donnersmarck entstand öffentliches Eigentum. »Unsere auf das private Eigentum gegründete Wirtschaftsordnung« ist eine bloße Redensart und ein Relikt aus Klassenkampfzeiten. Was daran wahr ist, wird zur Parole verfälscht. In der Tat ist der Weltgeist als das menschliche Dasein für die Gestaltung des Wirtschaftskreislaufes auf das private *Eigentum der individuellen Tüchtigkeit* von Unternehmern angewiesen. Die individuelle Tüchtigkeit begründet das persönliche Verfügungsrecht über Kapital. Man ist nicht deswegen Unternehmer, weil man über persönlichen Reichtum verfügt, sondern aus gehaltvolleren Gründen... Kapital ist letztlich Intelligenz, ist »Geist«. Als der immer noch bestgehaßte Mann in Seldwyla, Gottfried Duttweiler, eines Tages die mit eigener Kraft aufgebaute »Migros« an die Migros-Genossenschaftler *verschenkte*, hieß es: »So etwas tut man doch nicht in unserer auf das private Eigentum gegründeten Wirtschaftsordnung!« Die so urteilen, haben die Intelligenz des Vorganges nicht begriffen. Unter den verschiedenen Arten, Kapital zu investieren, ist das Schenken die allerproduktivste. Zum Schenken muß erst einer da sein, der etwas zu verschenken hat. Duttweiler schenkt, und die Beschenkten als Eigentümer des Migros-Unternehmens kreditieren dem intelligenten Unternehmer das Vertrauen in sein Können. Das Urphänomen des Kredits ist kein Handel mit Geld, sondern beinhaltet: Einer erhält so viel Glauben, als er vorher Glauben verschenkt hat. Duttweiler hat das Muster eines – nicht ironisch gemeinten – »volkseigenen Betriebes« innerhalb unserer auf das Privateigentum gegründeten Wirtschaftsordnung geschaffen. Beim börsenversierten Aktionär reduziert sich das Humane des Glaubensverhältnisses zwischen Gesellschaftern und Betriebsleitung auf das Interesse an der Dividende. Die Aktie braucht nicht *intelligentes* Eigentum zu sein, sie ist dafür »*gewinnbringendes* Eigentum«. <sup>1</sup> Während der Staat – hier die BEV – das Testament intelligenten Unternehmertums verfälscht, lassen wir uns zu Aktionären verdummen. Statt auf die realen geistigen und physischen Werte zu blicken, die das Leben erst lebenswert machen, und zu verstehen, wie sie geschaffen werden, starren wir auf die Börsenkurse, deren ersehntes Steigen oder gefürchtetes Sinken doch nur die *Geschwindigkeitsveränderungen* bei der Vernichtung unserer Lebenswerte ausdrückt.

Am Beispiel S-Bahnhof Mexikoplatz könnte gelernt werden, *wie persönliche Intelligenz sozial wirkt*, wenn sie sich entsprechend ihrer eigenen Natur verhält. Die persönliche Intelligenzleistung des Fürsten Donnersmarck bestand darin, daß er sich nach der Erbauung des Gebäudes als dessen Privat-Eigentümer selbst vernichtete. Durch diese Selbst-Vernichtung des Privateigentümers Donnersmarck wurde ein Gemein- und damit Kulturwert erst geschaffen. Das Geheimnis der Schöpfung aus dem Nichts ist die Selbstvernichtung des einen und seine gleichzeitige freie Schenkung an andere. Erst durch diese Freiheitsschöpfung entsteht Eigentum als Kulturbesitz. Eigentum entsteht so entweder aus Schenkung oder aus Diebstahl. Das Eigentum, das aus Diebstahl entsteht, trägt jedoch den Fluch an sich, daß es aus dem Mangel geboren ist und wieder Mangel erzeugen muß. Es muß sich selbst vernichten, sei es dadurch, daß es für den uneinsichtigen Besitzer gegen dessen Willen an der Börse verbrannt oder ihm durch organisierten Raub in allen denkbaren, gesetzlichen und ungesetzlichen Formen wieder entzogen wird.

**2. Die vorsätzliche Vernichtung sozialer Werte** durch den Staat ist Ausdruck einer exponentiell wachsenden Unintelligenz der Verantwortlichen. Das ist der Kern des **ständigen Treuhandskandals** (siehe Punkt 3). Der intelligente Unternehmer Fürst

---

<sup>1</sup> Karl Ballmer „Die Aktie – Symbol der Schande“, 1957; in der Bücherei erhältlich.

Donnersmarck konnte nicht ahnen, daß die »Deutschland AG« sein Geschenk an die Berliner sich Anno 2001 wider Recht und Sitte aneignen und ganz *selbstverständlich* als eine in jeder Hinsicht *völlig* unproduktive a conto Zahlung für die Kosten der volkswirtschaftlichen Unintelligenz unserer Staatsmänner betrachten würde. Vor allem hätte er sich wohl nicht vorstellen mögen, daß zugleich der soziale Wert seiner Schenkung *vernichtet* würde. Und es ist noch schlimmer: dieses Geschenk wird jetzt meistbietend an einen »Interessenten« verhökert, der es womöglich dreist für die *intelligenzlose* Vermehrung »seines Geldkapitals« einzusetzen gedenkt. Man verstehe: **Hier wird die Idee des Kapitals vernichtet.** Und zwar die volkswirtschaftliche Grundidee davon, woher unsere Werte überhaupt stammen können. Diese Vernichtung ist nicht produktiv, sie ist nicht einmal bloß unproduktiv, – sie schafft ein geistiges Vakuum. Und das befindet sich genau dort, wo eigentlich Ideen und damit – Werte entstehen sollten. Im Bewußtsein.



**Die Fakten:** Noch 1986 konnte sich der selige Stifter über alle Verfassungsgrenzen hinweg darin verstanden fühlen, daß er den Bahnhof am Mexikoplatz an *alle* Berliner verschenkt hatte. Selbst in den schwierigen Zeiten der Spaltung der Zuständigkeit in Bahnbetrieb (DDR-Reichsbahn) und Liegenschaften (VdeR, Berlin-West) konnten die staatlichen Behörden sich über Jahrzehnte hin auf einen tragfähigen Konsens des Erhalts und der Pflege dieses öffentlichen Gutes verständigen. Wir haben, seit Anfang 1976 als Pächter im Bahnhof, 1980 die

Folgen des Reichsbahnerstreiks erlebt: Der Bahnhof wurde teilweise geschlossen, nur die Gewerbetreibenden verhinderten die Verödung. Damals hörte man aus West-Berliner Behörden: Wozu brauchen wir die S-Bahn? Die Nahverkehrsverbände und auch wir haben damals gegen solchen Unsinn gekämpft. 1984/85 gewann die restliche politische Vernunft und der Verkehrsverbund kam. Mit solcher vorurteilslosen – weil über alle Systemschranken hinweg wirkenden – Intelligenzswaltung (dazu unten mehr) der für das öffentliche Wohl Verantwortlichen hat es zu den nun angebrochenen heiligen Zeiten der »Deutschland AG« ein Ende. Heute hören wir aus der verantwortlichen Behörde: *Wozu brauchen wir solche Bahnhöfe? Wir fragen zurück: Wofür brauchen wir solche Behörden? Worin liegt ihre Daseinsberechtigung? Wir finden diese in einer neuen Variante von – Theologie.*

Die spezifische Intelligenzschwäche der angeblichen Sachwalter des deutschen Volkes in ihren Regierungen hat eine höhere theologische Weihe für sich. Sie setzt an die Stelle der selbstlos sich verschenkenden menschlichen Intelligenz eine »höhere Intelligenz«. Menschliche und damit persönliche Intelligenz (»Kapital«) realisiert sich in ihren Schöpfungen für andere. Danach übergibt sie den materialen Wert ihrer Schöpfungen dem Verbrauch anderer Menschen. Sie verschenkt sich, um Neues zu schaffen und um sich selber neu zu schaffen. Verschenkt die Intelligenz (»das Kapital«) sich jedoch nicht, so haftet es an ihren Schöpfungen. Statt Ideen zu produzieren, soll die Intelligenz das materiell gewordene Eigentum verzinsen. Seine Ideenfähigkeit geht darin auf, sinnvolle Produkte nicht dem Verbrauch, sondern ihrer bloßen Vermehrung zuzuführen. Daß sie dadurch schnell sinnlos werden, ist unvermeidlich. Was nicht ver-

braucht werden kann, ist zuviel. Deshalb muß es vernichtet werden. Mit den überflüssigen Produkten wird auch das tote »Eigentumshafte Kapital« vernichtet, das wir hier so nennen, weil es eben an diesen Produkten *haftet*. Je mehr von *beidem* vernichtet wird, um so größer ist die Zuwachsrate des verbleibenden »Eigentumshafte Kapital«. Aus dieser Zuwachsrate bestimmt sich sein Börsenwert. Der Börsenkurs ist also umgekehrt proportional zur Rate der aktiven Wirtschafts-Intelligenz. An die Stelle der aktiven Wirtschaftsintelligenz, für die hier nun einmal Fürst Donnersmarck steht, die eine *Schöpfung aus dem Nichts in den steten Innovationen des Gewordenen* bewirkt, tritt die besondere Intelligenzform der Haftgeldexperten. Deren Intelligenzleistung besteht darin, das bisher aus menschlich-aktiver Wirtschaftsintelligenz frei Geschöpfte möglichst restlos und möglichst schnell zu vernichten. Unsere geistige Wertschöpfungskraft wird auf dem Altar des anonymen Gottes des kapitalistischen Haftgeldvermehrungssystems geopfert. Dieser *Gott* kann und will nicht sterben. Der Gedanke der volkswirtschaftlich produktiven Schenkung ist für ihn deshalb reine Gotteslästerung. Seine willfährigen Zinsknechte belohnt er nach dem Grade ihrer skrupellosen Dienstfertigkeit mit den Zugangscodes zu den Paradiesen der Macht über andere und den Intershops der *besseren* irdischen oder himmlischen Konsumgüter. Bereits der Gedanke an diese Gotteslästerung »Schenkungen« wird mit dem Entzug dieses Codes bestraft. Die von unseren Amtsträgern angebetete göttliche Intelligenz des »Eigentumshafte Kapital« lebt von dem Verzehr der ihr gnadensuchend vaporisierten Menschen-Intelligenz und deren Schöpfungen. Ihre höhere theologische Weihe empfangen unsere Politiker in vollem Umfange aber erst dann, wenn sie das göttliche Prinzip nicht bloß anwenden, sondern auch »vertreten« können. Frühere Theologen hatten den Nachteil zu erdulden, daß sie sich von ihren Gläubigern noch fragen lassen mußten, warum ihr Gott das Böse – die Vernichtung ihres Kredits – zuläßt, ohne daß sie darauf eine schlüssige Antwort geben konnten. Unsere geweihten Politiker können diese Frage den Aktionären der Deutschland AG nach dem Sinn der Bösen allseits völlig befriedigend mit dem selbsterklärenden Wort »Profit«, oder auf Neudeutsch: »Shareholdervalue« beantworten. Die deutsche Regierung widmet sich mit Fleiß und bestem Erfolg der »höheren« Aufgabe, diesen allgemeinen Profit zu befördern. Sie wird dabei von einer neuen, endsiegfähigen, weil endlich todsicheren Art von »Vorsehung« geführt. Ihre Tätigkeit besteht in der Ausmünzung und anschließenden Vernichtung aller Werte auf dem Altar des für alle Aktiengläubige allmächtigen Haftgeldgottes mit Namen: Mammon. Mr. Mammon Schmidt – Schmidt, weil er uns alle haftend zusammenschmiedet – ist der hier benannte anonyme

Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschland AG.

Nun hat die deutsche Regierung durch die unintelligente Veräußerung des aus einer aktiven Intelligenzleistung zum Gemeineigentum gewordenen

S-Bahnhofgebäudes am Mexikoplatz *aus dem schöpferischen Nichts der sich an alle Berliner*



verschenkt habenden Intelligenz des Fürsten Donnersmarck mickrige zweieinhalbe Millionen DEM gemacht. Diese zweieinhalben Millionen sind bereits jetzt auf dem Altar des Gottes der organisierten Verantwortungs- und Intelligenzlosigkeit verbrannt, bevor sie überhaupt auf dem Konto der Bundesregierung erscheinen werden.

**Fazit:** Die »Deutschland AG« verwendet schlicht den ihr zur Pflege übertragenen Gemeinbesitz zur Deckung der Kosten ihres Mißmanagements. Das Schlimmere daran ist: Auch dieses Verfahren ist heute selbsterklärend. Selbsterklärend ist demzufolge ebenfalls, daß eine Stiftung, die das Bahnhofsgebäude in diesen Wochen freikaufen zum geforderten Preis wollte, um es den derzeitigen gewerblichen Nutzern zur Selbstverwaltung mit der Auflage zu überlassen, den öffentlichen Charakter des Bahnhofs zu erhalten, *nicht* in die nähere Auswahl der Kaufbewerber geriet. Der Geschäftsgang der BEV sieht einfach keine Auswahl der Käufer nach den Nutzungsabsichten vor. Auch das ist selbsterklärend. Denn schließlich erstreckt sich die Verantwortung der »Deutschland AG« nur bis zum Zeitpunkt der Verkaufs ihres Besitzes. Was danach damit geschieht, ist Sache des künftigen Eigentümers und Verwerter. Wer heute mit seinem Eigentum was auch immer unternimmt, das geht keinen anderen etwas an. Und zwar auch dann nicht, wenn dieses Eigentum nur dadurch sein Eigentum geworden ist, daß er es von einem anderen geerbt hat, der es zu treuen Händen und zur Verwaltung für und von einem anderen erhielt. Womit wir beim ständigen »Treuhandskandal« angekommen sind.

### 3. Die vorsätzliche Veruntreuung

Das Verschwinden des Eigentümers, die »Nichtung« des Eigentums als ein grundlegender volkswirtschaftlicher Vorgang ist ein ernstes und bewegendes Problem. Mit einigem guten Instinkt hätte man den Zustand, daß der S-Bahnhof Mexikoplatz bis heute irgendwie niemandem gehört, als einen freundlichen Wink des Schicksals auffassen können. Der Wink wollte besagen: Der fehlende Eigentümer ist ein Appell an die denkende, aktive Intelligenz. Der Begriff des Eigentums ist eine der grundlegenden



menschlichen Intelligenzleistungen. Nur als Denker kann ich mir sagen, daß irgendein vorhandenes Ding nicht etwa aus dem Nichts hervorgezaubert wurde, sondern durch eine Tatleistung entstanden ist. Und daß *jemand* diese Tat getan haben muß, deren Ergebnis dieses Ding eben ist. Es gibt neben den körperlichen Dingen auch mehr geistige Dinge. Das Verschwinden des Eigentümers Don-

nersmarck ist ein solches Geist-Ding. Daß unsere Politiker nur das körperliche Ding, also »Bahnhof«, wahrnehmen, für das damit verbundene Geistige aber völlig blind sind, macht aus ihnen – Diebe. Dies ist leicht einzusehen. Das Sehen des neuen Autos und das gleichzeitige Übersehen der nur zu *denkenden* Tatsache, daß dieses Ding von jemandem, der nicht das Auto selbst ist, erst dahingestellt wurde, während er selbst verschwand, macht den Dieb erst möglich. Sobald er als geistig Blinder – oder eben als geistiger Ignorant – handelt, wird er zum Dieb. Er meint eben, weil der Eigentümer des Autos nicht sichtbar ist, gäbe es gar keinen Eigentümer. Und damit kommt er ebenso zu »seinem« neuen Auto, wie die Bundesregierung zu »ihrem« Bahnhof Mexikoplatz: mit dummdreister oder auch im schwereren Falle *boshaft-intelligenter* Denkschwäche.

Die geistige Wirklichkeit, also die »Denksubstanz« des Bahnhofs Mexikoplatz besteht in dem Un-Ding seiner Schenkung. Wem wurde er denn geschenkt? Den Berlinern, vulgo: dem deutschen Volke. Das deutsche Volk hat ebenso wie der Fürst Donnersmarck eine geistige Existenzform. Was für den Fürsten Donnersmarck der S-Bahnhof Mexikoplatz ist, das ist für das deutsche Volk – seine Regierung. Die Bundesregierung nebst allen staatlichen Behörden existieren nicht durch sich selbst, sozusagen als »selbsterklärendes Faktum«, sondern ebenso wie der S-Bahnhof Mexikoplatz als öffentliches Gut kraft einer schöpferischen Selbst-Vernichtung. Indem das deutsche Volk sich selbst aufhebt, schafft es an seiner Stelle – die Regierung. So steht es auch im Grundgesetz. Wo aber ist das deutsche Volk während seiner Selbstaufhebung oder Non-Existenz zwischen den Akten seiner Selbstvernichtung, Wahlen genannt? Wo also besteht es geistig fort? Im S-Bahnhof Mexikoplatz! Von wannen es kommen und bei den nächsten »Wahlen« die Frage stellen wird, ob es sich einfach stets zugunsten solcher untreuen Regierungen vernichten oder aufheben solle. – Diese Behauptung bedarf einer Begründung.

Der S-Bahnhof Mexikoplatz wurde vom Fürsten Donnersmarck – wir wissen es jetzt wirklich ganz sicher – den Berlinern geschenkt. Damit die Berliner auch in den dauerhaften Genuß dieser Schenkung kommen, übergab der Fürst den Bahnhof der Gesellschaft der Wannseebahn *zu treuen Händen*, d.h. zur Verwaltung und Pflege. Daß sich dies tatsächlich genau so verhält, erhellt sich daraus, daß erst mit der deutschen Teilung, nach der Vernichtung eines gravierenden, unintelligenten Mißverständnisses des deutschen Volkes, was es als Volk denn wohl sei, diese Schenkung in ihrer eminenten

wer ist denn

man

kann ja doch  
nichts machen

Bedeutung offenbar wurde. Denn durch die Teilung des Bahnbetriebs und der Bahnliegenschaften in Ost- und Westzuständigkeit war klar: ohne Bahnhöfe ist kein Bahnbetrieb möglich, und ohne Bahnbetrieb sind Bahnhöfe sinnlos. Bahn und Bahnhof sind eine logische, sich wechselseitig bedingende Einheit. Umgekehrt war jenseits der Bahngleise die Einheit des deutschen Volkes verloren. Doch diese Behauptung war eine bloße Klassenkampfplüge, ebenso wie die Behauptung eine Kampfplüge der Nazis war, das deutsche Volk sei ein einheitliches Ding, das man nach Belieben für seine Zwecke instrumentalisieren könne, oder wie die Behauptung der Bundesregierung, der S-Bahnhof Mexikoplatz sei bloß eine Liegenschaft, eine Aktienlüge ist. Das in Wahrheit nur in seiner *heiligen Sachlogik* einheitliche deutsche Volk betrieb in aller Stille und in völliger wirt-

schaftlicher Sachlichkeit seine die Einheit in der Freiheit (des Verkehrs) stiftende ureigene Sache – die menschenverbindende S-Bahn und ihre Bahnhöfe. In dem sachlogischen Wechselbezug von Bahnbetrieb und Bahnhof lebte die verlorene Einheit sich tätig und selbstlos – also »geistig« – dar. Deshalb trat dieses einheitliche deutsche Volk auch nicht naßnaziforsch als »Privateigentümer« der Bahn auf. Es war einfach an die Idee der Sache ebenso selbstlos hingegeben, wie das Kapital des Fürsten Donnersmarck sich ideell an die Sache hingegeben hat. Es ist eine Tatsache: Das non-existente deutsche Volk hat über mehrere Jahrzehnte hin in vollendeter, weil aktiver und sachlich-logischer Einheit gehandelt und gewirkt. Der Ort seines Wirkens *mit den treuen Händen der Bahnarbeitenden* war z.B. der S-Bahnhof Mexikoplatz. Was der Wannseebahn einst zu ihren treuen Händen von dem intelligent verschwindenden Eigentümer als Geschenk für das deutsche Volk übergeben wurde, das kam 1945 in die geistige Treuhandschaft des deutschen Volkes selbst. Und dies, *weil* das deutsche Volk physisch gar nicht »existierte«. Doch es hat in seiner Non-Existenz einen geistigen Standort bezogen. In diesem wurde es auf geheimnisvolle Weise tätig, während es gar nicht existierte. Dieser Standort ist – der S-Bahnhof Mexikoplatz. Denn aus diesem Bahnhof kommt dieser Brief, der Zeugnis ablegt von der realen, wirkenden Non-Existenz des deutschen Volkes. So ist das nun einmal. Auch Tote können sprechen. Weil sie eben eine Realität sind. Welcher Art, haben wir schon gezeigt. Doch was geschieht nun, da die Totgesagten zu reden anheben? Was sind sie für die, zu denen sie sprechen? – Niemand! Niemande sind sie. So ist das eben auch.

Mit dem 1. Juli 2001 wird nun die staatliche Veruntreuung des Eigentums von Niemand, der Verkauf des S-Bahnhofs Mexikoplatz an einen Jemand, notariell beglaubigt. Die Verwendung von treuhänderisch zu Verwaltendem für die eigenen Bedürfnisse ist anscheinend bereits ein Gewohnheits-Grundrecht unserer Regierungen geworden.

### **Aber halt! Hier stellen sich eine Reihe von schwerwiegenden Fragen.**

**Wer** will hier schon anlässlich eines alten Bahnhofsgebäudes über ein »Grundrecht« diskutieren, das als unveränderlicher, integranter Grundbestandteil unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung vielfach höchstrichterlich bestätigt und abgesichert ist?

**Wer** wollte denn geltend machen, daß die deutsche Bevölkerung (vulgo: das »deutsche Volk«) den Staat und seine Organe nur zu dem – bloß vermutlich intelligenten – Sachverwalter seiner ureigenen Angelegenheiten bestimmt hat? **Wer** wollte denn her-

ausstellen, daß das vulgäre »deutsche Volk« trotz seiner weltgeweltgeschichtlich verbürgten Unreife ein eigenes Rechtssubjekt sei, das zwar seine autonome Selbstbestimmung für die Zeit zwischen den Wahlen freiwillig **vernichtet** hat, aber deshalb nicht aufhört, geistige, also zu denkende Realität zu sein? **Wer** wollte darauf bestehen, daß die deutsche Regierung, der



deutsche Staat kraft dieser freiwilligen Selbst-Vernichtung des deutschen Volkes überhaupt erst entsteht? Daß demzufolge dieses deutsche Volk gewisse Angelegenheiten seiner Regierung, die von seiner in Freiheit ausgeübten Gnade existiert, nur zu treuen Händen übergeben hat? Daß es als lebendiges, werdendes Volk sozusagen ein jungliches Mündel ist, und die Regierung sein zur Treue verpflichteter und in Freiheit selbst bestimmter Vormund? Und wenn dieses Volk auch die Instanz der Vormundschaft in allen – zu vielen – sachlichen Angelegenheiten seiner Existenz als vollgültigen Vertreter seiner Interessen auf möglicherweise ewige Zeiten anerkannt hätte – – – müßte es nicht gerade bei dieser Anerkennung der Vormundschaft darauf bestehen, daß die Vermögenswerte des Mündels vom staatlichen Vormund *nicht* für die eigenen Bedürfnisse verhökert werden dürfen? Wenn dem allem so wäre – müßte dann nicht wenigstens daraus folgen, daß die Regierung und der Staat ihre Treuhandschaft ernst nehmen, bis das deutsche Volk einmal erwachsen sein wird, und sein geistiges Eigentum nebst allen damit verbundenen Verpflichtungen an sich nimmt? So ernst nehmen, wie man den Schöpfer der eigenen Existenz eben ernst nehmen müßte, dessen eingedenk, daß diese edle Schöpfung eben auch – durch eine bessere ersetzt werden könnte? Ha!

**Aber: Wer** sollte denn feststellen lassen, daß der Vormund das Mündel in aller Öffentlichkeit seines Eigentums beraubt, daß es mit jedem Tag, der diese Vormundschaft länger dauert, ärmer wird, daß aller angestammter, von seinen Vorfahren durch Intelligenz für es erworbener Besitz nach und nach ganz »selbsterklärend« verschachert, »privatisiert« wird? **Wer** wollte denn zu Gehör und Wissen bringen, daß das gute alte lateinische Verb »privare« schlicht und einfach »rauben« heißt, und daß der »Privatus« der Beraubte ist – womit ersichtlich werden könnte, was doch jeder stündlich spürt, nämlich daß der Privatmann, der öffentliches Eigentum mit seinem Geld sich zueignet, einen doppelten Raub begeht? Daß er nämlich sich selbst seiner Verantwortung als Mitglied der Mündelgemeinschaft »deutsches Volk« beraubt? Und daß er seine eigene Gemeinschaft des Besitzes ihres gemeinsamen und damit selbstlosen Nutzens beraubt? Und daß er sich – das ist das Schlimmste daran – zugleich seiner Intelligenz beraubt – denn Intelligenz heißt auf deutsch: Einsicht. Und daß er diese seine Intelligenz oder Einsicht an die nächste Bank verschachert, die ihm diese Hingabe des wertvollsten, was er für die Gemeinschaft seiner Mitmenschen einsetzen kann, mit der aktuellen Ausgabe der Börsenkurse vergilt, die nichts anderes sind als die Aufzeichnung der Hirnströme jener »höheren«, unpersönlichen Intelligenz, die ganz anderes im Sinne hat als aus Einsicht in die Bedürfnisse ihrer Gläubigen zu handeln. **Wer** wollte dies aussprechen? **Wer** wollte sagen, daß somit die Grundlage unseres »gemeinen We-

sens« der freche Raub an der freien, persönlichen Intelligenz des Volkes ist, wo doch angeblich und nach offizieller Version aller Reichtum und alle Wohlfahrt durch solchen Raub erst entsteht? **Wer** wollte ernsthaft behaupten, daß die Aktie der Deutschland AG ein *Symbol der Schande* aller ist, die in elender Verblendung sich



so selbst berauben, und des fragwürdigen Gewinns sich bloß solange glücklich schätzen können, bis der nächste ihnen dieses Glück nach der Logik des Systems wieder wegnimmt, und die Kosten dafür von der Steuer absetzen kann? **Wer** würde es wagen, als Schande innerhalb dieser Räuberbande öffentlich anzuprangern, was in ihr Gewohnheit, ja selbstverständlicher Brauch ist, **wer** würde gar den Raub als solchen kennzeichnen wollen und damit den Ausschluß aus der Räuberbande, den Entzug seines Beuteanteils, seine Räuber-Reputation oder gar die Liquidierung zu riskieren? **Wir** fragen damit überflüssigerweise nach der Legalität und Legitimität einer solchen Klarstellung.

Worauf würde denn der hier bloß gedachte Kläger sich bei seiner Anklage berufen können? Welches Recht, welches Gesetz würde ihm Gehör, würde seiner Klage einen Richter, einen Gerichtshof schaffen? *Der folgende etwas längere Satz ist unvermeidlich, denn wenn wir es nicht in einem einzigen Satz sagen, läßt man uns nicht mehr ausreden:*

**Nachdem** die sozialistischen Träume ausgeträumt sind, **nachdem** sich erwiesen hat, daß das Staatseigentum auch dann nicht zum Volkseigentum wird, wenn es sich dummfrech als solches ausgibt, nachdem »das Volk« nicht vermochte, einen intelligenten und damit praktikablen Begriff des persönlichen Eigentums als der persönlichen Fähigkeit zur Intelligenzleistung an alle zu fassen und zu behaupten, einfach, weil es sich in seinen Intelligenz-Repräsentanten selbst nicht als Intelligenz zu fassen und zu behaupten vermochte, **nachdem** es sich statt dessen stets dem nächstbesten verdummenden Schurken an den Hals wirft, der vorgibt, die untergehenden Interessen „des Volkes“ bis zum Endsieg über die Konkurrenz möglichst ohne weitere Intelligenzleistung zu vertreten, **nachdem** die Bevölkerung so *umerzogen* nicht mehr nachfragt, was denn die angeblichen gemeinsamen Interessen wohl seien, **nachdem** also das Ende der sozialistischen und nationalsozialistischen Utopie unleugbar eingetreten und die restlichen sozialen Vermögenswerte zur Finanzierung der asozialen Realität des »Raubtierkapitals« versteigert wurden und werden – **wer** wollte da noch vom Recht des Gemeinwohl reden und zu seiner Rettung Maßnahmen fordern, da sich die Rede vom Gemeinwohl immer noch als die wohlfeile Ideologie jener Räuberbande erwiesen hat? Und jetzt, im Nachsatz, ohne Luft zu holen:

Das Prinzip des Nationalsozialismus »*Gemeinwohl geht vor Eigennutz*«, das gegenüber der Aktie immerhin den Vorzug hat, zu seinem Erfassen eine gewissen Intelligenzleistung zu fordern, hat mit dem Sozialismus gemeinsam *alles* für sich – bis auf die eben unabdingbare Fähigkeit, dieses Gemeinwohl in seinem unmittelbaren und sachlichen Zusammenhang mit der **persönlichen** Intelligenz zu erfassen; solange man unter »Gemeineigentum« nur jenes antiquierte Prinzip des Ausschlusses *persönlicher, sozial verantwortlicher* Intelligenz von der Schaffung und Verwaltung desselben versteht, wird man sich der *anonymen, nur dem Gott des Profits verpflichteten* Intelligenz des Kapitals und ihrem antisozialen Macht- und abstrakten Vermehrungsstrategien ebenso intelligenzlos unterwerfen, wie man sich vor- oder nachher der Dummheit beamteter Staats- oder Parteidirektoren unterworfen hat und unterworfen wird.

... Auch das versteht sich inzwischen von selbst. Und zwar eben deshalb, weil dem einfach so ist. Und weil es sich von selbst versteht – **wer** sollte dies Selbstverständliche zu befragen wagen? **Niemand!** Niemand würde es wagen. Beweis: Das oben Gesagte hat **Niemand** gefragt. Und **Niemand** hat die Antwort gesagt. Und warum hat sie **Niemand** gesagt? Weil **Niemand** annehmen kann, daß die *zweite oben genannte Voraussetzung* gültig sei – daß also Jemand Bedarf an einem Kommentar zu dem sich

stets selbst Erklärenden hätte. Einen Beweis dafür gibt es auch: Diesen Rundbrief des Vereins Kulturbahnhof Mexikoplatz wird **Niemand** verstehen. Also wird **Niemand** wissen, warum es sinnlos ist, das sich selbst erklärende System der Volksverdummung in der Deutschland AG den Aktionären erklären zu wollen. Die Folge wird sein, daß das selbsterklärende Programm der Deutschland AG sich bei Jedem weiterhin – selbst erklärend ausführen darf. Sei's drum. Was **niemand** weiß, regt eben auch **Niemanden** auf. Bis er zum **Niemand** geworden ist. Und dafür ist ja zuletzt doch gesorgt.

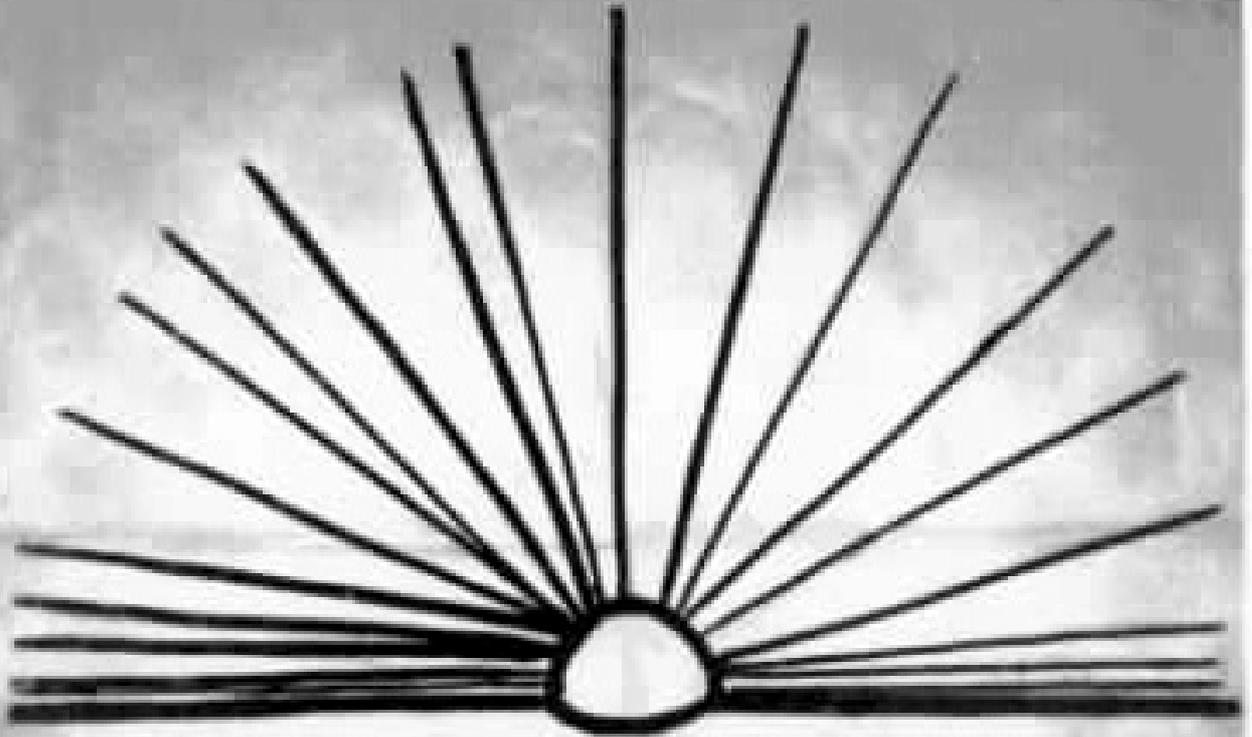
*Die Niemande in der Bücherei des ehemaligen Kulturbahnhofs Mexikoplatz*

*Am Gründonnerstag des Jahres 2001*

---

Grafiken im Text: Harold Friedly, Tucson (Texas)  
Grafik auf der letzten Seite: Wilfrid Jaensch

DIE SONNE



GEHT AUF. WIE  
EIN BUCH.